

EINE GESCHICHTE VOM DURST

Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

(Offenbarung 21,6)

Im Predigtentwurf gibt Pastor Sven Quittkat Einblicke in seine persönliche „Durst-Erfahrung“.



SVEN QUITTKAT
Leitung
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit /
Diakonische Theologie

[Der Einstieg ist eine Beispielgeschichte, gut ist es, eine eigene Geschichte vom Durst zu erzählen.]

Es war am dritten Tag unserer Wanderung über die Alpen. Wir wussten von der Hüttenwirtin: Es wird über 30 Grad heiß werden. Da wir aber nur eine Wanderung von etwa drei Stunden vor uns hatten, blieben wir entspannt. Nach einer Stunde Abstieg kamen wir auf eine Almwiese, baumbestanden, ein breiter Bach brachte klares Bergwasser talabwärts. Etwas abseits standen mehrere Pferde unter den Bäumen und nahmen kaum Notiz von uns. Mit einigen Bekannten vom Hüttenabend davor beschlossen wir, eine schöne lange Rast zu machen, schließlich war der Tag noch lang. Wir kühlten die Füße im Bach und füllten unsere Trinkflaschen auf. Nach einiger Zeit schulterten meine Tochter und ich unsere Rucksäcke und brachen vor unseren

Bekannten auf. Vor uns lagen weitere zwei Stunden Abstieg bis ins Tal und das nächste Dorf. Jeder hatte einen Liter Wasser. Das sollte reichen, dachten wir.

Der Beginn des Weges war ein Pfad im Schatten unter Bäumen. Danach aber empfing uns eine Wegstrecke in der prallen Sonne, von kleinen Kiefern gesäumt. Es roch eher nach spanischem Pinienwald als nach österreichischen Bergen. Der Weg wurde staubig, unsere Kehlen trocken. Wir sahen von oben das Dorf in der Sonne liegen. Allein der Weg zog sich langsam in Serpentina, Meter um Meter abwärts. Immer wieder hatten wir schon zur Flasche gegriffen, anfangs zwei und drei Schlucke getrunken, mittlerweile aber merkten wir: Das Wasser wird knapp bei unserem schweißtreibenden Abstieg in der Mittagshitze. Kurze Zeit später nahmen wir den letzten Schluck aus der Flasche. Wir gingen schneller, um Zeit zu verkürzen und überholten eine

Familie, auch sie stöhnte über die Hitze und war anscheinend ebenso in Flüssigkeitsnot.

Dann endlich, eine letzte Biegung des Weges, und wir kamen im Tal auf einer Straße an. Nun noch durch eine Unterführung, und als Geschenk des Himmels erwartete uns auf der anderen Seite ein baumbestandener Rastplatz mit einem klar fließenden Brunnen trinkbaren Wassers. Sofort ließen wir die Rucksäcke fallen und stürzten zum Wasserstrahl, stillten unseren Durst direkt aus dem Brunnen, kühlten Gesicht und Hände und erfreuten uns an dem köstlichen Nass.

Jeder von uns trank sicher einen ganzen Liter auf einmal, dann war der erste schreckliche Durst gelöscht.

Auf zur Quelle

Wer einmal wirklich Durst erlebt hat, der kann ermessen, wie lebensnotwendig Wasser ist. Man ist sogar bereit, viel zu bezahlen, nur um an Flüssigkeit zu kommen. Je größer der Durst, desto höher der Preis.

Die Jahreslosung 2018 aus dem Buch der Offenbarung 21,6 verspricht: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ Diese Botschaft hörten die Menschen damals anders als wir heute. Im Orient wurden ganze Kriege geführt um die Wasserstellen, wer das Recht besaß, seine Familien, Bediensteten, Tiere zuerst trinken zu lassen. Trinkwasser ist in vielen heißen Ländern ein kostbares Gut, für uns kaum nachvollziehbar, die wir mit Trinkwasser unsere Autos waschen.

Und jetzt lautet die Verheißung sogar: Lebendiges Wasser. Keine stehende, warme Brühe, nein, klares, sprudelndes, frisches Wasser. Nasses Gold mitten im dünnen Land, für durstige Kehlen tausend Mal mehr wert als Gold und Öl. Und das umsonst. Die Situation des Durstigen wird nicht ausgenutzt, im Gegenteil, sein Durst soll gestillt werden.

Umsonst. Lebendig. Wer Kenntnis hat von so einer Quelle, ist reich beschenkt. Also: Auf zur Quelle, zum Herkunftsort dieses Geschenkes. Doch so einfach ist diese Quelle nicht zu finden. Johannes, der apokalyptische Seher, hört in seinen Visionen über die neue anbrechende Zeit der erlösten Welt diese Verheißung, gesprochenen von einer Stimme, die vom Thron in der herabkommenden neuen Stadt Jerusalem erschallt.

Ich ahne: Es gibt einen Durst, der lässt sich nicht mit Wasser stillen. Einen Durst nach Leben, nach Liebe, nach erfüllter Zeit, danach, dass meine Sehnsüchte, mein Suchen ans Ziel kommen, ich zufrieden werde, zur Ruhe komme, mich glücklich fühle.

Diesen Ort müsste es geben. Quelle des Lebens, der Erfrischung, Quelle meiner Zufriedenheit, Quelle des Glücks also.

Vielleicht sind wir Menschen deshalb immer noch rastlos, suchen, sind umtriebiger und werden getrieben? Weil wir noch nicht gefunden haben? Oder nicht entdecken, was unsere Quelle der Lebendigkeit ist?

Wann ist Schluss?

„Stadt - Land - Schluss?“, so heißt das Jahresthema 2018 der Diakonie in Niedersachsen. Wo und wann ist Schluss? Wann sind die Lebensbedingungen so schlecht, dass Menschen ihre Wohnorte verlassen müssen? Im Orient, in den heißen Gegenden geschieht das dort, wo die Wasserquellen versiegen. Dann gibt es keine Möglichkeit mehr, Menschen und Tieren Wasser und Nahrung zu geben. Dann ist Wüste, die kann man nur verlassen und woanders sein Glück suchen. In anderen Ländern ist längst schon Schluss. Weil die politische Unterdrückung so groß geworden ist, weil Bürgerkriege unschuldige Familien ins Elend stürzen, oder auch, weil es nichts zu arbeiten, zu essen, zu trinken gibt.

Und wann ist bei uns Schluss?

- Wenn der Lebensmittelladen und die Post im Dorf zugemacht haben?
-
- Wenn die Kirche auch sparen muss und Gemeinden zusammenlegt?
- Wenn es keine Arbeit mehr für die jungen Leute gibt?
- Wenn die Mastställe um das Dorf herum zunehmen und es aus allen Windrichtungen nach Gülle stinkt?

Wann ist Schluss in der Stadt?

- Wenn die Mietpreise so hoch sind, dass die armen Leute erfolgreich aus dem Viertel herausgedrängt worden sind?

- Wenn die Dreifachverglasung nicht mehr ausreicht, dass es in der Wohnung lärmgeschützt ist?
- Wenn trotz intensiver Suche immer noch kein Krippenplatz zur Verfügung steht?

Stadt – Land – Schluss? Ich merke: Es ist nicht die Frage von Stadt oder Land, ob das Leben noch lebenswert ist. Das hängt von anderen Faktoren ab: von Arbeit, Wohnraum, von gesunder Luft, von Lärm, von Möglichkeiten, sich ernähren zu können, von Bildungschancen, und auch davon, ob Menschenrechte und Freiheit geachtet werden.

So viele Menschen haben Durst nach dem, was sie nicht haben an all diesen Möglichkeiten zu einem guten Leben. Vielleicht müssen wir im reichen Deutschland erstmal in die Wüste gehen, mit den Augen anderer Menschen sehen lernen, um zu begreifen, was bei uns alles möglich ist.

Wer Durst hat, findet

„Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ Eines Tages ist einer aufgetreten, der nimmt diesen Satz auf und führt ihn weiter: „Wen da durstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“ (Joh 7,37-38)

Nur wer Durst hat, der sucht die Quelle, das frische Wasser. Nur wer unzufrieden ist und seine Sehnsucht spürt, macht sich auf die Suche und will seine Situation auch ändern. Die Satten und Zufriedenen sorgen für sich selbst und ihr Glück. Den anderen bietet Jesus an: Kommt her zu mir! Er sagt nicht: Kommt in meine Kirche. Oder: Glaub an meine Sätze.

Oder: Kommt ab und an mal bei mir vorbei! Er sagt: Kommt zu mir und trinkt. Kein Probieren, kein Nippen. Nein, frisches Wasser für durstige

Seelen. Trinken bis zum wohligen Gefühl des Sattseins.

Wir machen bei Jesus keine Weinprobe und kosten mal hier und mal dort. Nein, wir bekommen Lebenswasser ausgeschenkt. Die Fülle ist da, und es reicht. Für jeden Tag, für jede Stunde unseres Lebens. So ist Jesus: Er bietet uns Wasser des Lebens an.

Der Evangelist Johannes erklärt uns, was Jesus meint: Der Heilige Geist will uns erfüllen, will uns im Leben helfen. Im Vertrauen auf den, den uns Gott sendet, tun sich Quellen voller Lebensmöglichkeiten auf. Ich muss nicht wissen, wie, aber ich darf erfahren: So wie das Wasser, das wir trinken, die Körperzonen erreicht, die erfrischt werden müssen, so will der Heilige Geist sich ausbreiten in uns und uns erfüllen.

Was wird geschehen?

- Der Heilige Geist will Ängste vertreiben und neue Hoffnung schenken.
- Er will uns die Gabe geben, das Richtige zu denken und besonnen zu handeln.
- Er will die Liebe groß machen und den Zorn besänftigen.
- Er will die Freude groß machen und den Neid auf andere austrocknen.
- Er will es bewirken, dass wir uns mit unserer Lebensgeschichte aussöhnen und die alten Wunden und Verletzungen unseres Lebens verheilen.

Was wird geschehen? Es wird nicht nur ein wenig besser für mich persönlich. Nicht nur mein Leben soll sein wie ein bewässerter Garten.

Es wird auch Segenswasser geben für meine Umgebung. Meine Ehe und Partnerschaft, meine Kinder, meine Familie wird mit Segensströmen erfüllt werden. Und für die Nachbarn auch, für meinen Ort, in dem ich lebe und dort, wo ich arbeite, wird es Auswirkungen geben.

Ich merke: Ab und an ist es gut, Durst zu haben. Dann werde ich aufmerksam und suche nach der Quelle. Und ich erfahre: Bei Gott ist nicht Schluss. Er kann mir geben, wonach ich suche.

Amen